

Der

Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement:

ganzzährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzzährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzzährig 2 fl., halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzurechnen. — Inserate werden billigt berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:

Dr. Ignaz W. Bak,
em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 12 kr.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren:

An die Redaction des „Ung. Israelit“
Budapest, Franz Dealgasse Nr. 21.

Außenliegende Manuscripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Inhalt: Pränumerations-Einladung. — Und abermals die russischen Juden. — Rückblicke auf das blutgerliche Jahr 1880. — Original-Correspondenz. — Wochenchronik. — Feuilleton. — Literarisches. — Der Bilder-Auctionär. — Inserate.

Pränumerations-Einladung.

Mit dieser Nummer unseres Blattes beginnt das III. Abonnement-Quartal und so bitten wir denn unsere Gönner, Freunde und Anhänger um die frühzeitige Erneuerung des Abonnements. Gleichzeitig ersuchen wir diejenigen p. t. Herren, welche noch im Rückstande, ihre diesbezügliche Pflicht gefälligst ehestens nachzukommen.

Die Expedition der Wochenschrift:
„Der Ung. Israelit.“

Und abermals die russischen Juden.

Daß das Unglück dieser unserer Glaubensgenossen nicht nur das Mitleid und das Erbarmen der ganzen civilisirten und gebildeten Welt, ohne Unterschied der Confession und des Ranges, erregte, können und wollen wir ziffermäßig beweisen. So lesen wir in den „Mittheilungen III der isr. Allianz“ von Wien, die sofort, nach der eingelangten ersten Nachricht der traurigen Ereignisse, eine erkleckliche Summa als Spende absandte, folgenden warmen Aufruf derselben: „Wir fühlen uns demgemäß verpflichtet, auch an dieser Stelle an die Hochherzigkeit unserer Glaubensgenossen zu appelliren und es den Cultusgemeinden, Rabbinern, Predigern, Lehrern zc. ans Herz zu legen, nach Kräften in ihren Kreisen für die hart bedrängten russischen Glaubensgenossen thätig zu sein. Jede, auch die kleinste Spende, wird von uns dankbarst angenommen und sorgfältig ausgewiesen werden. Nur durch eine Massenbetheiligung kann hier Ersparliches geleistet werden. Und so rufen wir denn unsern Glaubensgenossen von Nah und Fern den uralten Spruch unserer Väter zu: „At tifrosch min Hazibur!“ Es schließe sich keiner von der Gesammtheit ab. Denn wenn dieser Spruch allenthalben beherzigt werden wird, dann erst

wird unsere durch die Natur der Sache in dieser Angelegenheit zum Mittelpunkt gewordene Allianz in die Lage versetzt sein, ihrer Aufgabe vollkommen gerecht zu werden.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß auch von Seiten unserer christlichen Mitbrüder zu Gunsten unserer russ. Glaubensgenossen beträchtliche Spenden eingelaufen sind.“*)

Ferner führen dieselben folgende nicht jüdische Spender mit folgenden Summen an: „Cornuschi in Paris 12000 Fres. Von Professor Dr. Villoth fl. 500. Vom Reichsrathsabgeordneten Grafen Christian Rinski in Wien fl. 50. Zu der von der Cultusgemeinde in Graz veranstalteten Collecte gab die erste Anregung die Schriftstellerin Frau Marie Schmitt (christl. Confession) zc.“

Ebenso haben in Deutschland die bedeutendsten Männer unserer und christlicher Confession sich zusammengethan, um den Unglücklichen nach Möglichkeit beizustehen.

So führen wir hier folgenden deutschen Aufruf an, der die besten, größten und klangvollsten Namen Deutschlands enthält:

„Die entsetzlichen Vorgänge im südlichen Rußland haben weithin Trauer und Schrecken hervorgerufen. In großen Städten, wie in Kiew, Jelisawetgrad, in weiten Landstrichen sind die Juden in Pöbelaufständen auf einmal überfallen, viele von ihnen sind grausam gemißhandelt, ihre Wohnungen geplündert, Gotteshäuser zerstört; selbst Menschenleben werden beklagt. Verglichen mit diesen Vorgängen erscheint der Krieg als

*) Der ersten soeben uns zugekommenen Spenden-Liste der Alliance Israelite Universelle in Paris, entnehmen wir folgendes Verzeichniß nicht jüdischer Spender: Subscriptionen zu Gunsten der nothleidenden russ. Juden sind eingeleitet worden, durch die Herren Pastor Lichtenberger, Dean der protestantisch-theologischen Facultät in Paris, Pastor Paul de Félice de Mer (Voir et Cher), M. Th. Salabert, membre du conseil Central des Eglises reformées, M. Jozon, Abgeordneter, Commandanten Renaud de Tarbes, M. Leblois, substitut du procureur de la Republique, a Dijon M. et Mme. J. A. Carilo y Navas, de Paris, M. le curé Becker de Mittelbronn. Eine ungenannt sein wollende Dame aus Verona hat 1000 Livres gespendet.

ein geordneter Rechtszustand. Noch ist das Ende des Trevels nicht abzusehen. Nicht abzuschätzen ist der angerichtete Schaden, groß die Zahl der aus ihrem Obdach und Erwerb Vertriebenen. Sofortige und reichliche Hilfe thut Noth, Hilfe von Allen, welche helfen können und wollen.

Helfen ist eine Freude. In diese Hilfe mischt sich leider die Empfindung der Scham. Hier walten nicht zerstörende Mächte der Natur, nicht große Krisen der Geschichte, die Glück und Leben als Opfer zu fordern ein Recht haben. Es ist die entfesselte Rohheit der Menschennatur, die wir längst gebändigt wähten. Die Barbarei des Mittelalters lebt wieder auf, und das Fortschreiten der Humanität steht in Frage. Grauenvoll beleuchtet diese Katastrophe die ungeahnte Tragweite eines verhängnißvollen Treibens. — Wir fragen nicht, wer den aufgegangenen Samen ausgestreut habe, wir untersuchen nicht, wie Wahnwitz und Nichtswürdigkeit sich in die Schuld theilen; — wir wünschen zu helfen, so weit Hilfe möglich ist. Daß dies leider nur zum kleinsten Theil der Fall ist, kann uns nicht abhalten, das Wenige zu thun. Wir bitten Alle, die diesen Jammer empfinden, dies auch mit der That zu beweisen.

Außer den Unterzeichneten sind zur Empfangnahme von Beiträgen bereit: die Bankhäuser: Delbrück, Leo & Co., Mauerstraße 61—62, Frege & Co., Jägerstraße 15, wie auch Platho & Wolff, Breitestraße 6. Berlin, den 10. Juni 1881.

Dr. Abraham Sanitätsrath, Dr. B. Auerbach, Dr. Barth, Prof. J. Baswitz, Prof. Dr. theol. Baumgarten, Dr. Bernstein, Prof. Dr. Bertram, Julius Bleichröder, G. v. Bunsen, Dr. Cauer, Delbrück Geh. Commerzienrath, Dietmar Stadtv. Geh. Regierungsrath, Duncker Bürgermeister, Eberty Stadtsyndicus, Adolf Eichmann Rentier, Dr. v. Fockenberg, Rabbiner Dr. Frankl, Frenzel Commerzienrath, Justizrath Freund, Mitglied des Reichstages; S. Friedländer Commerzienrath, Prof. Dr. Goldschmidt Geh. Justizrath, Herrn. B. H. Goldschmidt, Dr. Hänel, Prof. Aug. Heckmann Geh. Commerzienrath, Herz Geh. Commerzienrath, Dr. Hirschberg Prof., Prof. Dr. Hofmann, Rector an der Universität; Lic. Hofbach Prediger, Dr. Friedr. Kapp, Prof. Dr. Karsten, Prof. Dr. Kirchhoff Geheimrath, Dr. Körte Geh. Sanitätsrath, Lachmann Geh. Commerzienrath, Dr. Langerhans, Dr. Ed. Lasker, Dr. Lazarus Prof., Lesse Justizrath, M. G. Lewy, L. Liebermann Stadtv., Dr. Lisko Prediger, Dr. W. Loewen-Calbe, Loewenherz Regierungsrath, Stadtrath Magnus Geh. Commerzienrath, Makower Justizrath, Dr. Mendel, Justizrath Meyer, Dr. Josef Meyer Prof., Möllhausen Justizrath, Dr. Mommsen Prof., Prediger Neßler, Sanitätsrath Dr. Neumann, J. Neumann, J. Platho, Rickert, Dr. Ritter Prediger, Dr. Scherer Professor, Schmeidler Prediger, Schröder Kammergerichtsrath, Dr. Schulze-Delitzsch, Freih. Schenk v. Stauffenberg, Dr. W. Straßmann, Dr. Thomas Prediger, Rechtsanwalt Albert Träger, Rabb. Dr. Ungerleider, Prof. Dr. Virchow, v. Wilnowski Justizrath, Wolff Stadtrath, Rechtsanwalt Dr. jur. Wolffsohn, Stadtsyndicus Zelle, Dr. Zunz.

Ja, selbst Spanien und Portugal fühlen ein menschlich Reges gegen die Verunglückten, nur wir, unsere Juden beiderlei — Gesinnungslosigkeit sind kalt wie die Fische geblieben, bei uns regt sich kein Mund, öffnet sich keine Hand. Und fast unglaublich scheint es, daß trotzdem der Aufruf der „Alliance“ hier durch Vermittlung des allenthalben rühmlichst bekannten edlen Menschenfreundes Herrn H. Ellenberger versandt wurde und trotz seines Aufrufes im „F. L.“, weder eine maßgebende Persönlichkeit, noch irgend welche Gesamtheit das Geringste zu leisten, sich ansieht!

(Schluß folgt.)

Rückblicke auf das bürgerliche Jahr 1880.

XIV.

(Schluß.)

Im November fielen dem Tode zur Beute: Ludwig Bürger, gestorben zu Wien, welcher sein stattliches Vermögen von 100,000 fl. der Wiener isr. Cultusgemeinde testamentarisch hinterließ. — In Wien starb ferner Joachim Fuchs, früherer Wachtmeister in der k. k. Armee, später Manipulant im Wiener Abgeordnetenhaus. — In Budapest starben, Mediziner Alexander Königsberg als Opfer der Wissenschaft, indem er beim Seciren einer Leiche sich verwundete und durch das Leichengift verunglückte. — Frau Bernhard Stern. — Frau Charlotte Poliger geb. Tasler 38 Jahre alt. — Frau Cäcilie Engel geb. Eiser aus Ofen im Alter von 69 Jahren. — In Simonyi (Eisenburger Comitatz) starb der Bezirksrabbiner A. L. Schwarzeim im Alter von 65 Jahren. — In Preßburg wurde der älteste Rabbinats-Assessor daselbst, Rabbi Nathan Wolf, welcher ein hohes Alter erreichte, zu Grabe getragen.

Wir kommen nun zum Schlusse. Vom letzten Monate — also vom December wäre das Folgende zu melden: Der neugewählte — besser gesagt frisch überstünchte — Vorstand der hiesigen isr. Religionsgemeinde hat sich zu einer großen That aufgerafft (!), indem er beschloß an den ungarischen Reichstag bezüglich der Reception der isr. Confession eine Petition zu richten. — Die Beschlüsse des Berliner Congresses zeigten sich — speciell was Rumänien betrifft — als nutzlos, denn sie scheinen gefaßt worden zu sein, um nicht beachtet zu werden. In erster Reihe hat dies die kleine Großmacht, das damalige Fürstenthum Rumänien, unzweideutig kund gethan, denn die Behörden dieses Ländchens behandelten ihre jüdischen Mitbürger ganz im Sinne der „Religion der Liebe“ und was diese Liebe vermag, hat die Geschichte genugsam berichtet! Nur als kleine Probe echter, unverfälschter rumänisch-christlichen Liebe geben wir einen Bericht, den die Pariser „All. Jsr. Univ.“ erhalten und der in kurzem Auszuge also lautet: „Sechs isr. Einwohner der kleinen Ortschaft Oniscani bei Roman, die seit mehreren Jahren daselbst einen Spirituosen-Handel betreiben, sind am 1./13. December von dem Bürgermeister des Ortes aufgefordert worden, sich bis zum Ende dieses Monats ihres Vorrathes an Getränken zu entledigen

und zur Vermeidung der vom Schankgesetz festgesetzten Strafen am 1. Jänner 1881 ihr Geschäft aufzugeben. Die Namen derselben sind: Sal. Meir Grünberg, Benisch Salik, Berl Brückenthal, Abr. Jossel, Salik Bensch und Sal. Krimer. Die in den benachbarten Ortschaften etablirten jüdischen Ausschänker sollen eine gleiche Anzeige erhalten haben. Man erlaubte ihnen also wirklich an ihren Wohnorten zu bleiben, sie sollen nur in die Unmöglichkeit versetzt werden, sich und ihre Familien zu ernähren.“ — Der Agramer isr. Tempel — ein herrlicher Bau, welcher ca. 100,000 fl. gekostet hatte, — wurde durch das Erdbeben derart beschädigt, daß dessen Reparatur die Summe von 15—16,000 fl. beanspruchte. — In Budapest bildete das Tagesgespräch die Millionenfistung eines weltbekannten, hochherzigen Philantropen. Durch Boreiligkeit und sonstigen Verstößen ist dieselbe jedoch bis nun blos — ein frommer Wunsch geblieben! — C. v. Ritter v. Posner hat von der Pariser Academie für Landwirtschaft und Industrie das sogenannte „größte Diplom“ erhalten. — Oberrabbiner M. Nirsch in Prag feierte sein 25jähriges Rabbiner-Jubiläum. — In Budapest fand das Fest der Weihe eines bedeutenden Zubanes im isr. Mädchenwaisenhaus statt. Dasselbe ist wirklich großartig und würdig ausgefallen und brachte dem Pester isr. Frauenverein große Ehre. — Anlässlich des 70. Geburtstages Dr. Benjamin Hochstadter's, Bezirksrabbiner in Bad-Emis, hat dessen Schüler, Freund und Verehrer Dr. Alexander Kohut in Fünfkirchen auf publizistischem Wege sein gedacht und diesem hervorragenden jüdischen Gelehrten einige warme Worte der Anerkennung gewidmet. — Zu den Todten des Dezember zählen wir: vor Allem das von so Wenigen gekannte, von fast Niemandem gewürdigte „Schwesch-Achim“ rucklosen Andenkens. — In Budapest starb Frau Adolf Kohner, geborene Louise Schwab. — In Agram starb der dortige Oberkantor Jacob Weiß im blühenden Alter von 37 Jahren. Er hinterließ in der dürtigsten Lage eine Witwe und sieben Waisen. Trotz des schweren Unglücks, das auch die Agramer Israeliten durch das Erdbeben betroffen, veranstalteten dieselben unter sich eine Collecte, welche in einem Tage 2300 fl. ergab! O, jüdische Wohlthätigkeit, wie erhaben, wie schön bist du! — In Kecskemét starb Moritz Hacker. — In Droscháza ist der Vorsteher der dortigen Judengemeinde Bernhard Blanz gestorben. Da kein Rabbiner zur Stelle war, hielt der Droscházaer evang. Geistliche Harsány die Leichenrede. — Nun sind wir zu Ende. Wir beherzigten das Wort: „Wer Vieles bringt, bringt Jedem etwas.“ Möge es uns gelungen sein, den gütigen Lesern, die uns bis hieher gefolgt, Befriedigendes geboten zu haben. Unser Wille war der beste; doch ist dies auf diesem Gebiete eine Erstlingsarbeit — ein Versuch und darum wohl der freundlichen Nachsicht bedürftig und empfohlen.*)

D. H. Spitzer.

*) Wir fühlen uns Herrn Spitzer in unserem, wie im Namen unserer geschätzten Leser für diese seine der jüdischen Tages- und allgemeinen Geschichte sehr schön und geistvoll zusammen-

Original-Correspondenz.

Agram, den 15. Juni 1881.

Herr Leopold Hartmann, Präsident der hies. Chewra-Kadischá ist am 13. d. in ein besseres Jenseits übergegangen.

Der Verstorbene war ehemals Lehrer in Groß-Ranizza und seit 30 Jahren Inhaber der Verlagsbuchhandlung L. H.

Der Verbliebene war stets ein eifriges Mitglied der hies. Cultusgemeinde und hat sich überhaupt große Verdienste um die hies. jüdische Volksschule erworben, deren Förderer und Wohlthäter er war.

Herr H. hat an Legate der Chewra-Kadischá 500 fl., der Schule 200 fl., dem Humanitätsverein 300 fl. hinterlassen, ferner sind am Begräbnistage 100 fl. an Arme vertheilt worden.

Das Leichenbegängniß war ein imposantes, viele Vereine, deren Mitglied er war, legten Kränze auf seinen Sarg.

Herr Rabbiner Dr. Jacobi hielt eine ergreifende Leichenrede, ausgehend von dem Verse *יורה אתה ידך אתה יורה* die auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck machte.

Bemerken will ich blos, trotzdem der Verstorbene in seinem Testamente als Punkt 1, eine einfache Beisetzung — da derselbe bei seinem Leben einfach und bescheiden war — wünschte, man diese Pietät dem Verbliebenen nicht hielt, da Metallsarg, und Chor zur Anwendung kamen und Kränze von den nahen Ortschaften gelegt wurden.

Ich frage Sie, Herr Redacteur, wer und auf welche Weise kann diesem Unfug steuern und ob überhaupt seit Raban Gamliel es gestattet ist, Leichen jüd. Confection mit solchem Pomp und Glanz zu bestatten.

Ich glaube, daß die Pester Chewra-Kadischá diesem Unfuge mittelst Circular an die Gemeindeglieder steuern will.

Herr Hartmann wird zum Andenken und Segen in der hies. Stadt und Gemeinde bleiben *ידי שמי ואי ימות*

Jos. Grünhut.

Nachbemerkung der Redaction. Es ist jedenfalls sehr bedauerlich, daß dieser Luxus, der den Reichen auch im Tode gegen den Armen auszeichnet, in neuer und neuester Zeit allenthalben eingerissen in Israel, aber da die Sache nicht verboten, vielmehr aber ein *יקרא רחוק ודשכרי* enthält, so gelte auch hier das bekannte talmudische Wort *הנה להם לישראל*.

Wochenchronik.

* * Der „Isr. Reichsbote“, eine orthodoxe „תורה“ letzten Ranges, hat in einer Redactionscorrespondenz seiner jüngsten Num. die Verfälschung zu behaupten; der „Ung. Isr.“ druckte ihm Correspondenzen zc. ohne

gestellten Daten sehr verpflichtet und hoffen, daß unsere Leser noch sehr oft das Vergnügen haben werden den geistreichen Arbeiten dieses für die Ehre und Lehre des Judenthums thätigen Kämpen, in unserem Blatte zu begegnen. Die Redaction.

Quellenangabe nach! Wie sehr wir auf diese im „Tschinah-
 ן״, ohne jeden Geist und Geschmack „geschriebte“ und
 „geredigirte“ Zeitung, mirabile dictu, anstehen, wird
 der „Ung. Isr.“ wol am besten dadurch bewiesen
 haben, wenn er der Wahrheit gemäß behauptet, daß er
 sehr, aber sehr lange trotz aller Zu- und Aufdring-
 lichkeit seitens des „Isr. Boten“ kein Tauschexemplar
 mit ihm wechseln wollte!

Möglich ist wohl, daß der „Ung. Isr.“ etwas
 wiedergegeben, was bereits der „Reichsbrieftreger“ früher
 schon nachgedruckt hatte, aber daß in dem genannten
 Blatte, unseres Wissens, je noch überhaupt etwas Original-
 Nachdruckenswerthes gestanden wäre, ist uns ganz unbe-
 kannt und können es als eine neue — Erfindung des
 „Isr. Reichsboten“ zum Besten geben.

* * Die Jahres- wie die Maturitätsprüfungen
 an der hies. Rabbinerschule fielen sehr glänzend aus.
 Wie wäre dies aber auch bei einem Lehrkörper, der
 jeder Hochschule zur Zierde gereichen könnte, sowohl
 wegen der wissenschaftlichen Begabung, als wegen des
 gewissenhaftesten Fleißes desselben, anders denkbar?
 Sollen wir aber trotzdem, ohne die großen Verdienste
 auch nur irgend Eines im Geringsten schmälern zu
 wollen, denn doch welche hervorheben, so müssen und
 wollen wir die strahlenden Leistungen des Rabb. Bloch
 auf talmudischem Felde erwähnen, denn es durch sein
 angeborenes, eigentlich von seinen großen Ahnen aner-
 erbtes systematisches Gefühl, gelingt Musterhaftes zu
 leisten — ferner die Drs. Herren Kaufmann, der heuer
 zum ersten Male, in einem tadellosen Ungarisch seine
 glänzenden Leistungen bewährte, Schill, Bein und Banóczi.
 Auch Herr Director H. Deutsch, der die äußerst schwie-
 rige Aufgabe hat, den Talmud im vaterländischen Idiom
 mundgerecht zu machen, entledigte sich deren mit Bravour.

Ueber die Maturitätsprüfung sprach sich auch der
 Delegirte der Regierung Dr. F. Vutter, höchst belob-
 end aus.

Wir bedauern nur, daß unsere Trogothodoxen
 diesen Leistungen keine Aufmerksamkeit schenken, denn
 wir sind überzeugt, daß auch sie dann אמן Amen sagen
 müßten.

* * Wie Berichte aus Aden melden, findet im
 kommenden Monate in Ancobar, der Hauptstadt des
 Königreichs Schoa (Süd-Abyssinien) die Vermählung
 der einzigen Tochter des dortigen Königs Menelik, Prin-
 zessin Maria, mit dem einzigen Sohne des Königs von
 Abyssinien statt und wurden schon in erstgenannter
 Stadt bei den englischen Kaufleuten daselbst die für
 das Brautpaar nöthigen Kleider und Schmucksachen
 eingekauft. Die Dynastie des Königs Menelik ist die
 älteste der Welt, denn sie vermag ihren Stammbaum
 bis auf das Jahr 1183 vor Christi zurückzuführen und
 dieses auch documentarisch nachzuweisen. Die Dynastie
 behauptet, auch direct von der Königin von Saba her-
 zustammen und bewahrt noch heute mehrere Kleinodien,
 die dieser Fürstin angehört haben sollen. Früher soll
 diese Dynastie dem Judenthume angehört haben; im
 dritten Jahrhundert nach Christi Geburt trat sie dann
 zum Christenthum über.

Jeniketon.

Israel und Ismael.

Historische Skizze von Leopold Freund.

(Fortsetzung.)

Soliman der Große, der mit dem Plane um-
 ging, Spanien und Oesterreich zu schwächen, fand Ge-
 fallen an einem Manne, der durch Reichthum, Schönheit
 und Erfahrung hervorragte, und der die politischen
 Verhältnisse Europas gründlich kannte.

Auch war Miquez oder Don Jose Nassi, wie er
 sich jetzt nannte, durch den französischen Gesandten am
 römischen Hofe, den Herrn de Lansac, dem Sultan em-
 pfohlen worden, und Letzterer wendete in der That
 dem Erstem seine volle Gunst zu. So nahm sich der
 Großherr der Familie Nassi gegen den Herzog von
 Ferrara, Ercole II., zur Einbringung gerechter Geld-
 forderungen an.

Soliman beehrte Nassi mit der damals in Trüm-
 mern liegenden Stadt Tiberias in Palästina (טבריה)
 und dazu gehörigen sieben Dörfern. Tiberias war von
 den Mongolen Tamerlans zerstört worden; die Stadt,
 die schon im 4. Jahrhundert von einem jüd. Renegaten
 Namens Josef auf Befehl des Kaisers Constantin auf-
 gebaut ward, sollte jetzt von einem vom Christenthume
 Abgefallenen gleichen Namens auf Befehl eines moham-
 medanischen Kaisers wieder erbaut werden!

Drei Jahre dauerte der Bau unter der Leitung
 des Intendanten Josef von Adret; im December 1564
 war er vollendet. Die Stadt hatte 3000 Fuß im
 Umfange, Häuser in schönem Baustyl, Synagogen und
 nur jüdische Einwohner.

Nassi ließ Maulbeerbäume pflanzen, die in dem
 herrlichen Klima vortreflich gediehen, führte die Seiden-
 zucht ein und ließ Seidenstoffe auf venezianische Art weben.
 In diplomatischen Reisen nahm man es als sicher an,
 daß Don Jose Nassi König der Juden werden sollte.
 So heißt es in den Négotiations du Levant:

Ledit Miquet a eu permission du Grand
 Seigneur, confirmée par le sultan Selim et son
 fils, Sultan Murad de pouvoir bastir une ville au-
 dessous de Saphet sur le rivage du lac de Tybe-
 riade, en laquelle ne pourront habiter autres que
 Juifs, dessaignant ainsi que l'on juge, de se faire
 roy des Juifs.

Selim II. war mit fast brüderlicher Freundschaft
 an Don Jose gekettet, der dem von seinem Vater auf
 die ferne Statthaltertschaft Magnesia verbannten Prinzen
 in die Einsamkeit gefolgt war, Freund und Leid mit ihm
 theilte und ein treuer Berather war.

Die Feinde Selims oder seines jüd. Günstlings,
 in erster Reihe die venizianischen Schriftsteller, denen
 auch Lamartine folgte, strebten Don Jose als einen
 Schlemmer darzustellen, der Selims Gunst nur dadurch
 erworben hatte, daß er mit ihm Zechgelage hielt, ihn
 mit den besten Weinen und mit glänzendem Golde
 reichlich versorgte; sie gehen sogar so weit, zu behaupten,
 daß er Verbrecher gemiethet, die das am 13. Sept. 1566

in die Luft gegangene Arsenal Venedigs angezündet haben sollten.

Nein, nur der politische Blick Rassis, seine weisen Pläne allein waren es, die ihm die warme Freundschaft und Hochachtung nicht nur Selims, sondern die der meisten türkischen Staatsmänner seiner Zeit eintrug. Weil Soliman einsah, daß Befähigung und Patriotismus die Triebfedern der Handlungen Rassis waren, hat dieser gewiß durch Bachanalien nicht zu bestechende große Monarch ihn mit Thyberias belehnt; nur deshalb ernannte ihn Selim zum „Beg“, also zum Großwirdenträger des Reiches, wie auch zum Mitgliede des Kriegsrathes. Für seinen Eifer, dem Lande, dem er jetzt ein treuer Sohn war, zu nützen und seinem Monarchen zu dienen und für die in wahrer Staatsweisheit entworfenen und mit kluger Hand ausgeführten Pläne ward er nacheinander Herzog von Razos und der unter dem Namen der Cycladen bekannten elf Inseln, Graf von Andros und Herr v. Melo. Auch materiell begünstigte Selim seinen Favoriten: Für 2000 Scudi jährlichen Pacht überließ er ihm die 15,000 Scudi tragende Wein-Importsteuer.

Zu zweien der wichtigsten historischen Begebenheiten der damaligen Zeit gab Don Jose Rassi den ersten Impuls: zu dem Abfalle der Niederlande und zur Eroberung der Insel Cypern durch die Türken.

Der Abglanz der hohen Stellung, die Rassi im Divan einnahm, fiel auch auf die türkischen Juden: sie hatten die schönsten Häuser und genossen die ausgedehntesten Rechte.

Daß es bei so glänzender Stellung nicht an Neidern fehlte, ist selbstverständlich. Der Großvezier Sokolli, ein Bosnier von Geburt, war sein Hauptgegner. Der französische Gesandte, Herr v. Granterie de Dehamps, war dem Rassi ebenfalls nicht gewogen, weil dieser seine und seiner Schwiegermutter Capitalien, die sie an Frankreich geliehen hatten, und die Carl IX. und seine faubere Maman, Catharine von Medicis nicht zurückzahlen wollten, durch die großherrliche Vermittlung einforderte. Durch einen Franzosen, Jacques de Mercier wurde ein Arzt, Davt, den Don Jose mit Wohlthaten überhäuft hatte, gewonnen und eine Intrigue eingeleitet, die des Sultans Liebling als einen schwarzen Verräther darzustellen beabsichtigte, und die leicht für die sämtlichen türkischen Juden hätte verhängnißvoll werden können, wenn es nicht gelungen wäre das Lügengewebe zu zerreißen.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

A muhamedán József-Monda eredete és fejlődése.

Irta

Neumann Ede. Budapest.

Wir haben es hier mit der ersten Arbeit eines jungen Streblers zu thun, die uns schon aus dem Grunde höchst interessant ist, weil der Verf. eine Erstlingsfrucht unserer Rabbinerschule. Und was uns

im Vorhinein für diese Arbeit einzunehmen geeignet ist, das ist, wie wir dem kurzen Vororte entnehmen, daß unser Cultusministerium dieselbe auf Landeskosten veröffentlichen ließ.

Die 132 starke, 8 S. umfassende Brochüre enthält: eine Einleitung über jüdische und christl. Elemente im Islam. Von den Legenden des Propheten Mahomed. Die Josephs-Sage. Die persische Tazie. Mahomedanische und jüdische Quellen. Literatur. Ebenso reich sind auch die andern 11 Kap. ausgestattet. Diese Erstlingsarbeit ist mit einem solchen Aufwand von Fleiß und in so erschöpfender Weise behandelt, daß sie in des Wortes strengstem Sinne keine Lücke zurückließ. — Fast könnte man daran zweifeln, ob der Nutzen der Arbeit den außerordentlichen Aufwand des Fleißes und des Compilirens, welche der jugendliche Verf. auf dieselbe verwendete, aufwiegt und werth sei — weiß man aber, daß es noch bis heute nicht entschieden, ob mehr die jüd. oder die christl. Religion Einfluß auf Mahomed und seine Lehre geübt, so wird man finden, daß dem hoffnungsvollen und reichbegabten Verf. Dank für das mit so vielem Fleiß zur endgültigen Entscheidung herbeigeschaffte Material gebührt. Styl und Ausstattung sind recht elegant und so wünschen wir denn, daß der Verf. in allseitigem Fleiß fortfahre *ללמוד על מנת ללמד*. — a —

Studie über Homiletik vom jüdischen Standpunkte.¹⁾

Vom Bezirksrabbiner A. Roth in Sisklós.

Einleitung.

Unsern Zeitgeist können wir einen rhetorischen nennen. In keiner Zeit noch hat der Mensch die Sprache, seinen schönsten Vorzug vor allen andern Geschöpfen, so oft und so mannigfach in Anwendung gebracht, wie in der jetzigen. Unsere redselige Zeit bezeugt es am eclatantesten, daß der Mensch eine sprechende Seele ist,²⁾ weil das Wort dem Gedanken die Form und dem Geiste die Gestalt gibt. Nicht nur in Gottes- und Lehrhäusern, an Fest- und Fasttagen, sondern bei allen Banketten und Enquêtes, bei freudigen und traurigen Lebensabschnitten in den Familienhäusern³⁾ werden geeignete öffentliche Reden gehalten, die auf politischem, socialem und wissenschaftlichem Gebiete sich bewegen.

Der Form und dem Wesen nach sind die Reden in unserer Zeit, die eine Zeit des Redens ist, rhetorische und homiletische. Die rhetorischen sind zumeist con-

¹⁾ Von dieser Studie sind in der vom Herrn Oberrabbiner Stern redigirten „Zeit“ mehrere Artikel schon erschienen, da aber diese Zeitschrift sistirt wurde, so lasse ich auf Wunsch mehrerer Herren diese Studie in dieser Zeitschrift abdrucken, und zwar nach dem Verlangen des Herrn Redacteurs, beginne ich vom Anfange an mit mehreren Modificationen.

²⁾ Unfehllos wiedergibt das *לשון* mit *מלל* unsere alten Gelehrten aus der arab.-griechischen Schule nennen den Menschen als viertes Naturreich mit *מדבר* und verstanden darunter nicht die Sprachfähigkeit allein, sondern zugleich die Vernunftbegabung, dem Ausdrucke *הנפש המדברת* ähnlich.

³⁾ Daß bei Festmahlen Reden abgehalten wurden, erwähnt schon der Talmud. Rashi in *Sinh.* 101 sagt: *נימל בים בידו ואמר*: *עלי רב רבי הגר והבסיקים מעניו של יום*. Dies sind unsere Toaste

fessionslos und cosmopolitisch. Der Stoff wird aus dem gegenwärtigen Zwecke, aus den Umständen der Zeit, des Ortes, der Personen, zu denen und von denen man redet, dem Wesen, den Eigenschaften und Verhältnissen der zu sprechenden Sache entnommen. Sie sind nach feststehenden, allgemein gültigen Gesetzen und Regeln des prosaischen Styles gebildet und ihre zu besprechenden Gegenstände sind an gewisse Personen und Zeitumstände gewiesen, beengt und begrenzt und daher causa finita; während die homiletischen zunächst berechnet sind für einen bestimmten, durch natürliche, religiöse Besonderheiten verbundenen Zuhörerkreis, sie sind rein confessionell, und ihre zu behandelnden Gegenstände sind causa infinita.

Wir besitzen noch keine Homiletik im engeren Sinne des Wortes, nämlich eine wissenschaftliche Anweisung zur Kanzelberedtsamkeit und selbst die rhetorische Literatur hat bei den Juden erst im 13. Jahrhundert begonnen. Erst als die Juden mit den Arabern in nähere Berührung kamen, und in der Folge die philosophischen Werke der Griechen kennen lernten, schlug ihre literarische Thätigkeit neue Bahnen ein und die Rhetorik hat von da an ihre Geschichte in der jüdischen Literatur. Todros Todrosi war der erste, welcher im Jahre 1337 die aristotelische Rhetorik aus dem Arabischen in das Hebräische übersezte.

Daß die jüd. Predigt, wenn sie ihrem erhabenen Zwecke entsprechen soll, eine Kraft der Gesittung und der Versittlichung zu sein, an gewisse Regeln und Formen gebunden ist, beweisen die uralten Mahnungen und Regeln über den öffentlichen religiösen Vortrag. Schon der Talmud hat einen angenehmen Vortrag, wohlgefällige Darstellung, äußere Schönheit und Redeschmuck als unerlässliche Anforderungen an den Redner gestellt. „Wer, lehrte ein Weiser, das Wort Gottes nicht so verkündet, daß er alles Ungehörige, die Klarheit Trübende und den Zusammenhang Störende ausscheldet, der hätte lieber schweigen sollen.“ „Wer, ermahnte ein Zweiter, dem religiösen Vortrage nicht jene Glätte und jenen leichten, ungekünstelten Gang zu geben versteht, daß die Zuhörer ohne Anstrengung ihm folgen können, der hat vergebens geredet.“ „Wer, ermuntert ein Dritter, seine Belehrung nicht so gestaltet, daß er durch die Kunst der Rede die brennenden Wunden lindert und die lebenden Gemüther erquickt, der hätte in die Öffentlichkeit nicht treten sollen.“ Rabbi Josef sagte: Besser gar keine Rede hören, als solche, die nicht süß und angenehm wie Honig ist. R. Johanan behauptet, eine Rede, die nicht reichlich ausgeschmückt, wie eine Braut am Hochzeitstage ist, die werde lieber gar nicht gehalten; wie die Braut jede ihrer Zierarten am passenden Ort anzubringen sucht, so sollen auch alle Behelfe zur Einkleidung und Ausschmückung der Predigt an Ort und Stelle sein. Selbst auf gehörige Betonung und rednerische Declamation wurde ein großer Werth gelegt.

אמר ר"ל אף הקורא מקרא בעינו וכוננו עליו אמר הכותב
4) Der Talmud hat gewisse Grund-

*) Siehe Midrasch Rabba zu Schir-Haschirim Cap. 4 und auch die Predigt des Herrn Dr. Zellinek: „Aus der Wiener isr. Cultusgemeinde“ S. 59.

sätze für die Ansbarmachung der Bibel zu gottesdienstlichen Vorträgen — für die homiletische Exegese — aufgestellt. Also schon im Alterthume forderte man vom Redner fortlaufenden Zusammenhang der Gedanken, Volksthümlichkeit und Faßlichkeit des Ausdruckes, Einwirkung auf die Herzen durch Anmuth und Lieblichkeit des Wortes.

Ich will daher, wenn auch keine vollständige Homiletik, so doch nebst der Geschichte der jüd. Homiletik einige Skizzen über die Aufgabe eines jüdischen Kanzelredners in unserer Zeit liefern, denn die Predigt ist jetzt schon in den meisten Gemeinden ein integrirender Theil des Gottesdienstes, ja sie hat sich unentbehrlich gemacht. Entspricht sie den an sie gestellten gerechten Anforderungen in Wesen und Form, dann ist sie die Pflugscharr, welche den Boden auflockert, der Säemann, der den Samen ausstreut, Thau und Regen, die die Erde befeuchten, und die Sonne, die sie erwärmt und die Keime sprießen macht.

Szt.-Márton, am 27. Juni 1881. *)

Geehrter Herr Redacteur!

Ersuche höflichst im Artikel *דורש אל המתים* folgende Aenderungen gefälligst vornehmen zu wollen.

Im Absage *מעשה מרכבה* statt „über das Wesen der antiken Carrosse“ soll heißen „über den Bau und innere Einrichtung der antiken Carrosse“.

Im letzten Absage (Naamon) nach den Worten „eine andere Deutung und Auslegung geben zu können“ — bis zu Ende.

In dem Vorgehen des Meisters Elia und seines Jüngers Elischa, sehen wir nichts Anderes als das noch heut zu Tage übliche, auch dem Laien bekannte Verfahren, bei Scheintodt und in tiefer Ohnmacht verfallenen Personen, nämlich Wärmeentwicklung, eventuell Herstellung des Blutkreislaufes, und künstliche Einleitung der Respiration, und zwar durch Frottirungen; Anwendung einer gewissen Manualmanipulation auf Rücken-, Rippen-, Brust- und Bauchmuskeln, um gleichzeitig den Zubelebenden in die entsprechende Lage bringen zu können; ferner Inhalationen, Nigeln und Reizen der Nasenschleimhaut u. s. w.

Verfolgen wir den Verlauf der Erzählung, wird sich Folgendes herausstellen:

1. Die Situation des Propheten während der Operation war vollkommen gut geeignet, die usuelle und rationelle Behandlung (durch Frottiren mit den flachen Händen und andere Manualmanipulation; Inhaliren, Nigeln und Reizen der Nasenschleimhaut und insbesondere den Zubelebenden abwechselnd in die entsprechende Lage zu bringen) leicht und mit Sicherheit ausführen zu können.

2. Die Operation wurde in vier Abtheilungen ausgeführt:

a) Einleitung der Cur durch den Famulus Gehasi. „Gehasi war vor ihnen herangegangen und hatte den Stab auf das Angesicht des Knaben gelegt.“

*) Wir geben diesmal dies berichtigende Schreiben des Verfassers zu seinem „דורש אל המתים“ und werden die Fortsetzung nächstens bringen. Die Red.

b) Die Manipulation Elishahs, die Wärme zu entwickeln, eventuell den Kreislauf herzustellen. „Er legte sich auf das Kind, drückte seinen Mund auf den Mund des Kindes, (Inhalation) seine Augen auf die Augen des Kindes und seine Hände auf des Kindes Hände und streckte sich so über dasselbe aus — da ward der Leib des Kindes erwärmt.“

c) Eingetretene Pause, zur Erholung des erschöpften Operateurs. „Er ging hin und her“.

d) Fortsetzung der Operation, zur Einleitung und Herstellung der Respiration (nachdrückliche Anwendung der Manualmanipulation, Reizen der Nasenschleimhaut u. s. w.). „Er streckte sich wieder über dasselbe aus, da niefte der Knabe siebenmal und schlug seine Augen auf.“

3. Daß es dem Profeten gar nicht in den Sinn gekommen war, selbst hin zu gehen, um die vom Samulus angebahnte (magnetische?) Cur fortzusetzen, erst nach vielen Bitten, Beschwören und unausgesetztem stürmischen Andrängen Seitens der verzweifelten Mutter, faßte der Profet den Entschluß selbst hinzugehen. „Er sprach zu Ghasi, umgürte deine Fenden, nimm meinen Stab in die Hand und gehe hin, und die Mutter des Knaben entgegnete, so wahr der Ewige lebt! und bei deinem Leben schwöre ich es, ich verlasse dich nicht. Er machte sich daher auf und folgte ihr.“

4 Die Erzählung betont hauptsächlich, die zurückgekehrte Körperwärme **ויהם בשר הילד** (Herstellung des Blutkreislaufes) und das eingetretene Niesen **פעמים** (Eintritt der Respiration).

5. Ueber die Dauer der Operation und der Pause zur Erholung des Profeten beobachtet die Erzählung Stillschweigen.

Ueber die Bedeutung des in der Erzählung vorkommenden Wortes **מטה** stimmt der Talmud mit den hervorragenden Commentatoren darin überein, daß beide Kinder, das der Zorfatim und das der Sunamitin in tiefer Ohnmacht **עלה** lagen, denn Elishah als Priester **כהן** durfte einen todtten Körper nicht berühren, und vom Kinde der Sunamitin sagt der Talmud **בן השומרת מהו שיטמא? מה מוטא ואין חי מטמא!**

Daß der Profet die Stütze und nicht den Stab des Profeten in Anwendung brachte, geschah aus dem einfachen Grunde, weil der Profet nicht im Besitze eines Profetenstabes (**מטה נביא**) war, und nur über eine Stütze oder Krücke verfügen konnte.

In der hebräischen Sprache ist der Unterschied zwischen **מטע** und **מטה** klar und deutlich ausgesprochen. **מטה** bedeutet Stab, Reise- oder Wanderstab (II. 12, 11) **ומקלכם בידכם** (I. 32, 12) **במקלי עברתי את** (I. 32, 12) **מטה יהירדן** Stab, göttlicher Stab **ומטה אלהים ביד** (II. 17, 9), Wunderstab **את המטה אשר תעשה בו האותות** (II. 4, 17), magischer Stab (II. 7, 12) **וישליכו איש** Stütze, Krücke für alte, franke oder schwache Menschen (II. 21, 19) **והתהלך בהן על משענתו** (Richter 6, 21) **את קצה המשענה אשר בידו וקח** (Könige II. 4, 29, 31).

Auf den Ausspruch der heil. Schrift **הלא הלאה** **כי כל השלמות** reflectirend, lassen wir die „als Geistesmanifestationen publicirten Ungeheuerlichkeiten der tan-

zenden, klopfenden und schreibenden Tische“ unberührt und schließen mit des Verfassers eigenen Schlußworten.

„Die fortschreitende Cultur drang überall durch und man kam zur Einsicht, daß alle Menschen (Spiritalisten oder Materialisten) gleich, Geschöpfe eines Gottes sind. **ואף אם מעטך אין רצוי בנתך רצויה** **T.**“

Zu Minhag.

(Schluß.)

Zu den bezeichneten 4 oder 5 Stellen hat also der allgemeine Brauch die Halacha thatächlich verdrängt. Auf die Frage **והאידנא** oder **מי מתי** wäre die ehrlichste und gründlichste Antwort allenfalls nur die gewesen **מנה מבטל הלב** — Eine solche Antwort wäre aber ein höchst gefährliches Eingeständniß gewesen. Dann war ja die Gesetzgebung aus dem Bes. Hamidraß hinaus auf den öffentlichen Marktplatz des Lebens verlegt, und die Willkühr der Massen zur Norm erhoben. Außerdem ist der Rabbiner vom Hause aus conservativ, und seine Aufgabe ist es, die destructiven Angriffe der freien Willkühr zurückzuweisen, oft ihnen zuvorzukommen. Der Rabbiner wird dem Leben eine Concession aus freier Entschließung niemals anbieten, er wird sie sich nur gewaltsam abringen lassen. Wenn also die Tossafisten und die späteren Decisoren sich vor einen Minhag gestellt sahen, welcher mit der recipirten Halacha im Widerstreite stand, so antworteten sie nicht **מנה מבטל הלב**, sondern vertuschten die Frage, suchten einen „הרהר“ heraus, und wenn alle Mittel der Pölpulistik verschlugen, dann mußte der Schlußsenfer heraushelfen . . . **הנה להם לבני ישראל**.

Viel freieren Spielraum hatten die Amoraïm, wenn die Halacha auch noch nicht fixirt war, sondern schwankte. Da sagten sie gerade heraus **כל הלבא שהיא רופפת בבית דין ואין אתה יודע מה מביא בארץ הארץ הצבור** Jer. Pesach 7, 6 (20 c) und Jebam 7, 2 (8 a). Im babyl. Talmud heißt es dann in einem derartigen Falle **פוק חיי מאי עמא דבב** Berachot 45 a. War aber der Minhag selbst noch schwankend, dann war die Füh- rung der Väter maßgebend **באסור אבותכם** Jer. Pesachim 4, 1 (30 d), **אל תשנו מנה אבותכם** Jer. Taanit 1, 4 (64 c) und Karst. Ueberhaupt war des Minhag beinahe ebenso verpflichtend und bindend wie die Halacha, und man wurde für Uebertretung einer Minhag gerade so zur Strafe verurtheilt, wie für Uebertretung einer Halacha **כשם שקנסין להלכה כך קנסין למנהג** Jer. Pesach 4, 3 (30 d). Daß aber für gewisse Rechtsfragen nur der allgemein gültige Brauch von Entscheidung ist, hat bereits die Mischna an 3 Orten gesagt **הכל כמנהג מדינה** B. Mezia 7, 1; — 9, 1 und B. Bathra 1, 1.

Einem mehr auf Erhalten und Sammeln des Vorhandenen angewiesenen, weil jeder Productivität entbehrenden, Epigonthum, war es vorbehalten, die Gültigkeitsphäre des Grundsatzes **מנה מבטל הלב** mit einem, jede Deutung zulassenden Nachtrage einzuengen, **מנה מבטל הלב, מנה ותיקין**. **אבל מנה שאין בו ראה מן התורה** **אינו אלא כשיעור בשקול הדעת**. Der Grundsatz, daß der Brauch die Halacha aufhebe, gilt nur von solchen Ge-

bräuchen, die von anerkannt frommen Männern herühren. Angedeutet jedoch ist dies auch schon Taanit 26 b. *מ"ד נהגו העם ארריו לא מרין*.

Die spätern Decisoren gehen noch weiter und wollen den Grundsatz *מהם מכלל הלכה* selbst in seiner späteren Beschränkung nur auf Rechtsfragen angewendet wissen. Isserlein, RGA. Nr. 21. Doch sagt schon Müller in seinem gediegenen und mit seltener Gründlichkeit gearbeiteten Commentare zu Soferim c 14, Anm. 72: „Doch spricht die Allgemeinheit dieser Regel, sowie das in Jer. Pesach. 4 oft wiederholte *כל הדברים מהם* und uns. Halacha dafür, daß der Grundsatz allorts Anwendung findet.“ Die über Minhag handelnde Literatur ist zusammengetragen: 1. Randglossen zur Protoschiner Ausgabe der Terschalmi an den oben citirten Stellen. 2. Abr. Gumbinen zu D. Ch. 690, 22. 3. Müller, Majj. Soferim 14, 42. 4. Asulai zu Soferim c 14. Außer diesen ist noch zu vergleichen Aruch Schlwg. *מהם* und *מהם מ"ד כד* (*).

Mit Hochachtung

Dr. A. Perls,
Oberrabbiner.

Der Bücher-Auctionär.

In dem Antiquariat Jul. Weiß, Innere Stadt, (weiße) Schiffgasse Nr. 8, sind folgende Bücher zu haben und auf Bestellung durch die Expedition dieses Blattes prompt zu beziehen:

Born F. G. A sápadt grófnő, vagy harez a milliőert. Legujabb büntügyi regény. Fordította Mártonffy. 3 kötetben. Bécs 1879. Flvszk. 2 frt 40 kr.

Bluntschli J. C. Politik als Wissenschaft. Stuttgart 1876. Hfrzbd. fl. 3.

Cavour, comte de. Oeuvre parlementaire. Traduite et annotée par J. Artom et L. Blanc. Lwdb. Paris 1862 fl. 3.

Chateaubriand's Atala, René und der Letzte der Aben-ceragen, deutsch von M. v. Andechs. Prachtband 30 fr.

Duvergier de Hauranne. Histoire du Gouvernement parlementaire. 5 Bände. Lwdbd. Paris 1857 fl. 10.

Dumas Alexander. Das Brautkleid. Illustrierte Ausgabe in 2 Hefte 30 fr.

— Die Genossen Jechu's. Roman. 4 Hefte. Illustrierte Ausgabe 60 fr.

— Die drei Musketiere. Zwanzig Jahre nachher. Der Vicomte von Bragelone. (Oder zehn Jahre nachher). Illustrierte Ausgabe. 32 Hefte nur 4 fl. 80 fr.

Die ganze I. Serie enthält noch: Die Genossen Jechu's und das Brautkleid. 6 Hefte und kostet im Ganzen bloß fl. 5.

*) Der Freundlichkeit des gelehrten Herrn Dr. Rohnt verdanke ich folgende Bemerkung: Die Frageform *מהם מכלל הלכה* findet sich außer den angeführten Stellen auch noch Chulin 136 b). — So citirt auch Raschi Sabb. 10 b) Schlwg. *מהם מכלל הלכה* wie auch Tossafoth B. Rama 82 b) Schlwg. *מהם מכלל הלכה*. Ebenso heißt es in Berach 22 a) nach Hanur. München. cf. D. Sofer. 3. St.

**) Vgl. noch D. Chajim 493, 3 und Abr. Gumbinen 3. St.

Frank Ignác tnr. A közigazság törvénye Magyar-honban. 2 köt. Buda 1846. Félvászonkötés 15 frt.

Die neue Gesetzgebung Oesterreichs. Erläutert aus den Reichsraths-Verhandlungen. I. Band: Die Verfassungsgesetze und die Gesetze über den finanziellen Ausgleich mit Ungarn. Wien 1868. Hlbbd. fl. 3.

Hugo Victor. A tenger munkásai. Regény. Ford. Szász K. 3 kötet. Félvászonkötés. Pest 1866 1 frt 50 kr.

In diesem Antiquariate werden allerlei Bücher und Musikalien im Großen wie im Kleinen, preiswürdig gekauft und billigt verkauft. Bei größeren Bestellungen wird auch Rabatt gewährt.

Inserate.

! Für Hausfrauen!

Wäre „*Franch-Coffee*“, nämlich

10—10

der Rechte von

Heinrich Franch Söhne

in Linz a Donau

nicht gut, so würde er nicht von so vielen Fabrikanten angefeindet, und nicht in Etikette, Farbe, Druck und Papier nachgeahmt, ja der Name und die Schutzmarken nicht nachgedruckt.

Wollen Sie daher, Verehrte Hausfrau, gültigst den

Rechten Franch-Coffee

von dem Gefälschten ja unterscheiden, indem Sie beim Einkaufe genau auf das Erkennungszeichen des Rechten, auf folgende Unterschrift sehen:

Heinrich Franch Söhne
Ludwigsburg

Diejenigen Fabrikanten, welche Namen halb oder ganz fälschen, haben doch nur die Absicht Sie zu täuschen.

Bitte! achten Sie also genau auf die Firma und verlangen Sie stets nur den

Rechten Franch-Coffee

mit dem Namenszuge

Heinrich Franch Söhne
Ludwigsburg

der zudem unter der Ober-Aufsicht des Herrn Rabbiner Salomon Spitzer Ehrwürden in Wien, Schwager des Herrn

Ober-Rabbiner Schreiber Ehrwürden in Krakau, gefertigt und

כשר für Israeliten **כשר**

als rituell verlässlich koscher garantirt ist.

Bu beziehen durch alle bedeutenden Groß- und Detail-Handlungen.